

~~X~~ gedruckt liegen, welche heute von dem, was sich Wis-
 senschaft allein betrachtet werden wollen. Erinnern wir
 ohne den Schluss Mitglieder - Vortrag

uns an einzelne Dinge, von denen gesprochen werden mußte. Er-
 innern wir uns daran, daß wir von

Art auf den Weltzusammenhang des Menschen die menschliche Ge-
 Dr. Rudolf Steiner
 stalt, das Äußere der menschlichen Gestalt hinweist. Erinnern

wir uns daran, daß ausgeführt werden mußte, wie das Haupt des
 gehalten am 28. August 1916 in Dornach
 Menschen in seiner Formung, in seiner ganzen Gestaltung, wie
 nach vorausgegangener eurythmischer Darstellung:
 also der Kopf des Menschen, wie der, so wie er ist, erstens

ein Gebilde ist, das im Leben des Erdenlebens gar nicht ver-
 anlagt werden konnte, Ergebnis der
 Mondenkräfte ist, das aber im Prolog im Himmel.

Individuellen geformt ist, bei jedem einzelnen Menschen ein
 Meine lieben Freunde!

Vielleicht läge es ja nahe, im Zusammenhange mit den Auf-
 führungen, die wir gepflogen haben, und mit dem, was vor acht
 Tagen, vorher, im Verhältnis zu demjenigen gesagt worden ist,
 was über gewisse höhere Geheimnisse des Daseins gerade in die-
 sen Faustszenen steckt. Vielleicht läge es ja nahe, heute zu
 erinnern, daß der 28. August Goethes Geburtstag ist. Allein,
 da ich nichts weiter beitragen will zu der weiteren Bildung
 des Gerüchtes von Pangermanismus, für den wir "Propaganda ma-
 chen", so will ich dies unterlassen; denn es könnte ja selbst-
 verständlich die Anknüpfung an Goethes Geburtstag auch als ein
 schlimmes Zeichen "pangermanistischer Propaganda" aufgefaßt
 werden.

Ich mußte in den Vorträgen, die ich gehalten habe, mancher-
 lei sagen, was paradox genannt werden könnte, was ja mit Recht
 auch gegenüber dem Materialismus der Gegenwart paradox klingen
 mag. Aber so ist es einmal, meine lieben Freunde, dasjenige,
 was Erkenntnisse aus dem Gebiete von jenseits der Schwelle
 sind, bezieht sich ja auf eine andere Welt zunächst, sagen wir
 vielleicht besser: auf eine andere Form der Welt, auf ein ande-
 res Gebiet der Welt, als dasjenige ist, in welchem die sinnen-

fälligen Tatsachen liegen, welche heute von dem, was sich Wissenschaft nennt, allein betrachtet werden wollen. Erinnern wir uns an einzelne Dinge, von denen gesprochen werden mußte. Erinnern wir uns daran, daß wir ausführen konnten, in welcher Art auf den Weltzusammenhang des Menschen die menschliche Gestalt, das Äußere der menschlichen Gestalt hinweist. Erinnern wir uns daran, daß ausgeführt werden mußte, wie das Haupt des Menschen in seiner Formung, in seiner ganzen Gestaltung, wie also der Kopf des Menschen, wie der, so wie er ist, erstens ein Gebilde ist, das innerhalb des Erdenlebens gar nicht veranlagt werden konnte, entstehen konnte, das ein Ergebnis der Mondenkräfte ist, das aber auch so, wie es im Speziellen, im Individuellen geformt ist, bei jedem einzelnen Menschen ein Ergebnis seiner vorhergehenden Inkarnation ist, und daß wiederum dasjenige, was außer dem Kopf menschlicher Leib ist, gewissermaßen in der Vorbereitung ist, Kopf zu werden in der nächsten Inkarnation. So daß wir in der Form des menschlichen Hauptes einen Hinweis haben auf eine vorhergehende Inkarnation, - in demjenigen, was wird aus dem menschlichen Leib, einen Hinweis haben auf die nächste Inkarnation des Menschen. Es schließt sich wirklich so die menschliche Gestalt unmittelbar an die vorhergehende und die nächstfolgende Inkarnation an.

Wenn man so den Menschen betrachtet, so weist er also auf seinen großen Weltenzusammenhang hin. Sie wissen, daß jene Rudimente, die geblieben sind aus älteren, weisheitvolleren Zeiten, den Menschen in bezug auf seine äußere Gestalt in Beziehung setzen zu den zwölf Tierkreisbildern, ohne daß selbstverständlich hier das Wort geredet werden soll dem dilettantischen Charakter, den gerade heute vielfach das astrologische Forschen hat, darf aber doch aufmerksam darauf gemacht werden, daß hinter dieser Zuteilung der menschlichen Gesamtgestalt zum Weltenall tiefe, bedeutsame Geheimnisse stecken. Sie wissen ja, daß die Astrologie zuteilt das Haupt des Menschen dem Widder;

den Halsteil des Menschen mit dem Kehlkopf dem Stier; den Teil mit den Armsätzen und mit dem, was sich in den Armen und Händen zum Ausdruck bringt, den Zwillingen; den Umkreis des Brustkorbes dem Krebs; alles dasjenige, was mit dem Herzen zusammenhängt, dem Löwen; dasjenige, was sich abspielt im Unterleib, der Jungfrau; Lendengegend der Waage; Sexualgegend dem Skorpion; Oberschenkel dem Schützen; Knie dem Steinbock; Unterschenkel dem Wassermann; Füße: Fische. Da haben wir die Zuteilung des Gesamtleibes des Menschen einschließlich des Kopfes an die Kräfte, die im Weltenall walten und die in einer gewissen Weise zum Ausdruck gebracht werden können, indem man sie symbolisiert durch die Fixorte des Tierkreises.

Nun haben wir aber davon gesprochen, daß der Kopf selber eigentlich eine Umformung des ganzen Leibes ist, nämlich des Leibes, wie er in der vorhergehenden Inkarnation war, und daß wir in den Gesichtsorganen, die doch ihre repräsentative Vertretung zueinander im Kopfe haben, wiederum eine Zwölfheit zu sehen haben, eine richtige Zwölfheit. So daß wir etwa ein Schema zeichnen könnten in der folgenden Art.



Lassen wir das einmal den Gesamtleib des Menschen sein, schematisch, so würden wir zuteilen: Kopf - Widder; Stier - ich will jetzt schematisch zeichnen -, Zwillinge und so weiter, kurz, wir würden den zwölf Sternbildern den Gesamtmenschen zuteilen, - den Gesamtmenschen zuteilen. Nach dem, was wir nun über den Zusammenhang des Sinnesorganismus, des gesamten Sinnesorganismus

gesagt haben, müssen wir nun das, was hier nur dem einen Sternbild zugeteilt ist, wiederum selber allen zwölf Sternbildern zuteilen. Wir müssen also hier (siehe Zeichnung: innerer Kreis) dasselbe wiederholen. Und ich mache Sie aufmerksam auf diese Eigentümlichkeit, die sich geradezu bei allen Gesetzen, bei allen großen Gesetzen des Universums wiederholt: Wenn man so etwas hat wie eine Zwölfzahl, so gehört immer ein Glied der Zwölfzahl mit zum Ganzen und ist doch wiederum ein selbständiges Glied. Das eine Glied, der Kopf, ist zugeteilt einem Sternbilde, und doch wiederum, als Besonderes, Spezielles herausgehoben, - allen zwölf Sternbildern. Man müßte nun, wenn das richtig ist, was so gesagt worden ist, man müßte nun doch voraussetzen, daß, wenn dies also der Leib in einer Inkarnation ist, der zum Haupt in der nächsten Inkarnation wird, es müßte also gewissermaßen, was heute der ganze Kopf ist nur, in der nächsten Inkarnation einem Sinnesorgan dienen. Das, was heute der Kehlkopf ist, Sprachorgan mit allem, was in seiner Nachbarschaft ist, das müßte in der nächsten Inkarnation umgewandelt, metamorphosiert, einem zweiten Sinnesleben dienen. Dasjenige, was in den Armen sich ausdrückt, einem dritten Sinnesleben, und so weiter. Wie wir stehen in der Welt, würden wir sagen: Umgewandelt, metamorphosiert ist unser ganzer Leib zu einem Haupte in der nächsten Inkarnation, und zwar so regelmäßig, daß die Zwölfheit, die heute in unserem Leibe ist, in der nächsten Inkarnation wiederum in der Zwölfheit des Hauptes ^terscheinen könnte. Man könnte sogar fragen: Gibt es eine Andeutung, daß diese Zwölfheit im Haupte wirklich enthalten ist? Nun, die meisten von Ihnen werden wissen, daß zwölf Hauptnervenansätze vom menschlichen Haupte ausgehen. In diesen zwölf Hauptnervenansätzen, wenn man sie einmal richtig deuten wird, nicht so jämmerlich verworren, wie die heutigen Gehirnphysiologen sie deuten, in diesen zwölf Nervenausgängen des Hauptes wird man wiederum erkennen dasjenige, was zugeteilt ist dem ganzen Leib in der vorigen Inkarnation. Und man braucht sich nicht aufzu-

halten über das Paradoxe, daß zum Beispiel dasjenige, was heute in den Händen ist, einmal erscheinen wird als etwas am Haupte. Man kann sogar im Groben solche Sachen vielleicht ganz leicht begreifen. Denn ist denn nicht dasjenige, was wir, wenn wir unsere Hände physiognomisch ordentlich betrachten, ist denn dasjenige, was wir in den Händen und in den Armen haben, nicht wahrhaft etwas, was uns jetzt schon zeigt etwas wie die Anlage zu den Sprachorganen? Führen wir mit den Händen nicht eine beregte Sprache, mit den Händen und Armen? Warum sollte man denn nicht glauben können, daß das einmal etwas ganz anderes wird, etwas, das sinngemäß auf einer ganz anderen Stufe des Daseins als ein Sinnesorgan des Hauptes sich kundgibt? Und lachen darüber, daß etwa dasjenige, was heute in bezug auf unseren Leib sich in den Knien ausdrückt, daß das sich vorbereitet, in seiner Ausbreitung über den ganzen Leib etwa zum Tastsinn zu werden, zum Tastorgan, darüber könnte nur derjenige lachen, der eben keine Ahnung hat über dasjenige, was eigentlich Metamorphose des Daseins ist. Diese Eigentümlichkeit namentlich unserer menschlichen Knie mit diesem wunderbaren Bau der aufgesetzten Kniescheibe, die in einer gewissen Beziehung so empfindlich ist, aber in einer anderen Art empfindlich ist als das Tastorgan des ganzen Leibes, das bereitet sich eben vor, Tastsinn in einer nächsten Inkarnation zu werden. So metamorphosiert sich dasjenige, was an uns ist, und wir sehen durch so etwas in tiefe, tiefe Geheimnisse hinein, in tiefe Geheimnisse des Daseins. Es ist aber schon nötig, um in solche tiefen Geheimnisse des Daseins richtig hineinzusehen, in sie mit Ehrfurcht hineinzusehen, in sie so hineinzusehen, daß wir nicht die Stimmung entwickeln, die heute in der gewöhnlichen Wissenschaft entwickelt wird, die gegenüber dem, was sie sein soll, eigentlich eine zynische Stimmung ist. Ehrfurcht brauchen wir gegenüber dem Dasein, wenn wir seine Geheimnisse erlauschen wollen. Der heutige Mensch hat hereingetragen in alle seine Weltanschauungen seit längerer Zeit schon seinen furchtbarsten Hochmut und

Größenwahn. Wenn dieser Größenwahn in einzelnen Charakteren besonders zum Ausdruck kommt, so wundert das denjenigen nicht, der sieht, wie gerade in das intellektualistische Leben der Menschheit und in das wissenschaftliche Leben der Menschheit ein heute in der Breite gar nicht bemerkter Größenwahn und Hochmut drinnen ist.

In der Geisteswissenschaft habe ich ja schon öfter die Notwendigkeit gehabt, aufmerksam zu machen auf diesen Hochmut, der besonders in der neueren Entwicklung der Menschheit sein Unwesen treibt. Öfter habe ich gesagt, wie die Menschen schreiben, wenn sie über Menschentaten schreiben. Man lese das, was in den Schulbüchern oder sonst in Werken, die von dem Erfindergeist der Menschheit sprechen, über die Erfindung, sagen wir, des Papiers steht, dieses Papiers, über das man so traurig sein möchte, wenn man sieht, wie vieles darauf gedruckt wird in der neuen Zeit. Aber was reden alles die Menschen über die menschliche Kapazität, die es zu solchen Dingen gebracht hat! Ich habe aufmerksam darauf gemacht, daß ja das Wespennest aus demselben Stoff besteht, aus richtigem Papier besteht, daß da vor Jahrmillionen elementarische Wesenheiten, die der Wespennestbereitung zugrunde liegen, wahrhaftig vor dem Menschen diese Erfindung schon hatten. Und solches könnte man in verschiedener Beziehung sagen, in tausend-, tausendfältiger Beziehung könnte man das sagen.

Sehen Sie sich einmal an ein Fernrohr, das in zweifacher Weise drehbar ist, so daß es auf und ab, also daß es so bewegt werden kann, und dann, daß es auch gedreht werden kann. Schmiegl, der sich in mancherlei Weise bemüht hat, auf solche Dinge aufmerksam zu machen, hat ja schon gerade auf dieses Fernrohrbeispiel hingewiesen. Sehen Sie sich an, was da der Mensch zustande gebracht hat. Diese Bewegung beim Fernrohr, die zweifach ist: so, und auf und ab, die wird hervorgebracht dadurch, daß eine Doppelvorrichtung für die Drehung da ist, eine obere Vorrichtung, die man bezeichnet in der Mechanik als ein Scharnier-

gelenk, und eine untere, die man bezeichnet in der Mechanik als ein Zapfengelenk. Dadurch kann in der richtigen Weise diese doppelte Drehung hervorgerufen werden. Nun würde die Sache töricht sein - was man ja beim Fernrohr leicht ausprobieren kann -, nun würde die Sache töricht sein, wenn man umgekehrt das machen würde, wenn man das Zapfengelenk an die Stelle des Scharniergelenks, und unter das Zapfengelenk das Scharniergelenk setzen würde. Das würde unvorteilhaft sein. Man kann das nun preisen als eine tief bedeutsame Erfindung des Menschen, daß er solch eine Bewegungsvorrichtung erfunden hat. Aber in viel genialerer Weise - wenn ich jetzt das Wort genial objektiv gebrauche, nicht subjektiv zunächst -, in viel genialerer Weise tragen Sie alle diese Vorrichtung da hinten, wo der Kopf aufsitzt auf Ihrem Halswirbel: oben ein Scharniergelenk, unten ein Zapfengelenk. Und dadurch sind Sie imstande, den Kopf auf und ab zu bewegen und nach den Seiten hin zu wenden.

Sehen Sie, da haben wir genau dasselbe, was Gegenstand des menschlichen Denkens heute ist, im menschlichen Organismus. Es gibt überhaupt nichts, was der Mensch erfindet, jemals erfinden wird, was nicht am menschlichen Organismus irgendwie zu finden wäre. Alles ist am menschlichen Organismus zu finden, was der Mensch an mechanischen Einrichtungen ausfindig gemacht hat und noch ausfindig machen wird, - alles dasjenige, was wirklich beitragen kann zur menschlichen Evolution. Nur dasjenige, was zur menschlichen Evolution nichts beitragen kann, findet sich nicht am Menschen, oder es findet sich am Menschen in einer solchen Art, daß es ganz anders eingegliedert ist, als es vom Menschen in seine Evolution eingegliedert wird. Wir können also sagen: Blicken wir zurück in frühe, frühe Zeiten, da mußte einmal die Zeit da sein - es liegt das im Charakter und im ganzen Geist der Evolution -, da mußte das da sein, daß entstand dieser eigentümliche Gelenkmechanismus, und eben vieles, vieles andere. Und jetzt ist es da. Jetzt ist es vorhanden. Und

wir werden in der Menschheitsentwicklung, was man so Menschheitsentwicklung nennt, nämlich Menschheitsentwicklung, wo der Mensch schon die Gestalt hat, die er jetzt hat, wir werden da zurückgehen und weiter zurückgehen können, - wir werden niemals finden, daß diese Anordnung nicht da war. Und wenn sie auf bloß mechanischem Wege hätte entstehen sollen, wie hätte denn das geschehen sollen? Denken Sie einmal, daß das eine besonders zweckmäßige Einrichtung ist, so zweckmäßig, daß man sie am Fernrohr gut gebrauchen kann. Jede andere Einrichtung wäre unzweckmäßig. Nun soll nach einem bekannten Grundsatz des oberflächlichen Darwinismus, des oberflächlichen, sage ich, Darwinismus, soll sich aus dem weniger Zweckmäßigen das Zweckmäßige herausgebildet haben. - Aber worinnen soll denn das weniger Zweckmäßige zum Beispiel in diesem Fall bestehen? Das weniger Zweckmäßige würde unmöglich machen, daß überhaupt der Mensch, so wie er jetzt ist, lebt. Er würde also nicht in der Weise leben können, wie jetzt, und es ist undenkbar, daß man hier von einem Übergang des weniger Zweckmäßigen zum Zweckmäßigen spricht. - Auf solche Dinge haben ja immer diejenigen aufmerksam gemacht, welche die notwendigen Gegenwahrheiten entwickelt haben zu den landläufigen oberflächlichen darwinistischen Wahrheiten, oberflächlich aufgefaßten darwinistischen Wahrheiten.

Wie wird man nun in einer zukünftigen Zeit sich aufklären über den Zusammenhang des Menschen mit dem Universum? Auch darüber mußte ich ja schon etwas Paradoxes sagen, und Sie erinnern sich, wie ich ausgeführt habe, daß der heutige Glaube, als ob der Himmel über sich selber aufklären würde, eine Phrase ist, daß in Wahrheit die Geheimnisse des Himmels, die man erforschen wird, und die der Kopernikanismus so nimmt, als ob der Himmel über sich selber aufklären könnte, daß die Geheimnisse des Himmels, sagte ich, über dasjenige, was auf der Erde lebt, aufklären können und umgekehrt die Geheimnisse der Erde über die Geheimnisse des Himmels. So paradox das heute klingt, man wird in der Zukunft studieren die Entwicklung des Embryo,

wie er sich aus der Zelle und seiner Umgebung entwickelt, und so weiter, und so weiter, bis zum vollen Menschen. Dasjenige, was man da beobachten wird, wird man hinnehmen als eine Enthüllung der großen kosmischen, der universellen Geheimnisse. Und dasjenige, was man am Himmel beobachten wird, wird man als Erklärungsprinzip zu beobachten haben für dasjenige, was sich hier auf der Erde in Tieren, Pflanzen und Menschen, insbesondere in dem Embryonalen, abspielt. Der Himmel erklärt die Erde, die Erde erklärt den Himmel. Das habe ich auch schon ausgeführt. Es ist ein Paradoxon der heutigen Zeit noch, ein wirkliches, ernstes Erkenntnisprinzip der Zukunft, die erweitert werden muß.

Heute möchte ich nun noch sprechen über etwas Ähnliches, ich möchte sagen, über ein drittes Paradoxon, das zusammenhängt mit den Betrachtungen, die wir gerade im Anschluß an Goethes "Faust" über Ahriman und Luzifer gepflogen haben, überhaupt die wir gepflogen haben über Ahriman und Luzifer. Wir suchen mit einem gewissen Rechte die Manifestationen, die Offenbarungen Luzifers in alledem, was ausgedrückt ist in den menschlichen Emotionen, - in den menschlichen Leidenschaften, Empfindungen und so weiter sich darlebt. Mehr aus dem Innern heraus wirksam betrachten wir das Luziferische. Als die Eva daranzugehen hatte, sich selber schön zu machen, sich zu durchdringen hatte mit dem Luziferischen, um sich schön zu machen, um selber schön zu scheinen, um dasjenige Wesen zu sein, das als solches, als Wesen, schön sich selber findet und durch seine Schönheit die Versuchung bewirken kann, da mußte eben Luzifer mitwirken. - Als das andere eintreten sollte im Laufe der Erdenentwicklung, daß die Söhne der Götter die Töchter der Menschen schön finden sollen, also das andere, das Objekt schön finden sollen, da mußte Ahriman wirken; um Eva so zu durchdringen, daß sie sich schön fühlte und durch ihre Verführung schön wirken konnte: Luzifer. Daß das Objektive schön befunden werden konnte, wirken konnte von außen als Schönes, dazu war Ahriman notwendig. Das erstere fällt in die lemurischen Zeit, das zweite fällt in die atlantische Zeit.

Nun muß man aber das Ahrimanische und das Luziferische immer genauer und genauer kennenlernen. Ich kann natürlich immer nur einzelnes aus dem Ahrimanischen und Luziferischen charakterisieren. Es muß dann zusammengesucht werden der ahrimanische und luziferische Charakter in ihrer Totalität aus den einzelnen Charakteristiken, die ich Ihnen dazu gegeben habe. Vielleicht, meine lieben Freunde, werden einige von Ihnen ein, man könnte schon sagen, paradoxes Ereignis kennen, das typisch auftritt für diejenigen, die sich so ein wenig bewegen in den Kreisen, wo Okkultismus, quasi Okkultismus, okkultistischer Schwindel, na, und alles dasjenige, was eben mit diesen Dingen zusammenhängt, (getrieben wird). Da kann eine Erfahrung immer wieder und wiederum gemacht werden. Nehmen wir also an, es gebe eine okkultistisch sich nennende Gesellschaft mit einigen hervorragenden Zelebritäten. Es sind ja immer in solchen okkultistischen Gesellschaften Zelebritäten, denen geglaubt wird, auf die geschworen wird. Es taucht nun da irgend etwas auf, was verbreitet wird als ein Dogma; nun, nehmen wir an, es taucht auf als Dogma, diese oder jene Persönlichkeit wäre da, wäre die Verkörperung einer mächtigen, überragenden Individualität, hätte etwas geleistet, was sonst Menschen nicht leisten, auf irgendeinem besonderen Wege, - sagen wir, große Wahrheiten geschrieben, die in Tausenden und Tausenden von Exemplaren in die Welt hinauswandern und als etwas Großes angesehen werden, obwohl sie vielleicht manchmal nur allgemeine Phraseologie enthalten; aber das macht nichts. Das geschieht ja immer wieder, daß gerade das Oberflächlichste, wenn es mit der nötigen sentimentalischen Gemütssauce vorgetragen wird, als das "Allertiefste" von Tausenden und Abertausenden von Menschen hingenommen wird. Wenn so etwas geschieht, kann man oftmals - ich will jetzt nicht einen einzelnen Fall treffen, sondern etwas Typisches meine ich -, wenn so etwas geschieht, kann man oftmals die Erfahrung machen, daß da verschiedene Leute sind, die sich zunächst dagegen fürchtbar aufbäumen, die sich schrecklich

aufbäumen, die sagen: Dogmatik wollen wir nicht haben, so etwas ist Unsinn, so etwas wollen wir nicht; niemals glauben wir daran. - Jene Art Feldzug beginnt gegen sie. Dann kommt irgend-eine Zelebrität, die die Sache vertritt, und trifft mit einem solchen Rebellen zusammen; und man kann die Erfahrung machen: in wenigen Stunden ist der Rebell bekehrt, unmittelbar bekehrt, in wenigen Stunden bekehrt und wird der wütigste Anhänger! Manchmal dauert's überhaupt nicht einmal Stunden, sondern vielleicht nicht einmal eine ganze Stunde. Diese Dinge können immer wieder erlebt werden. (Überlegt) werden kann es, daß dann die Menschen kommen und fragen: Ja, wie kommt es denn, die oder der - es sind wirklich nicht bloß "die's", sondern es sind wirklich auch oftmals "der's", wahrhaftig -, die oder der waren doch eben noch ganz klar denkend über diesen Fall, und kaum sind sie in kurzem Gespräch gewesen mit dieser okkultistischen Zelebrität, und sie sind wie umgewandelt, sie glauben jetzt an alles. - Es sitzen hier schon Menschen, welche wissen, daß solche Dinge vorgekommen sind. Ist es in einem solchen Falle geschehen, daß wirklich Überzeugung bewirkt worden ist? Nein! Von Überzeugung kann, von dem, was man im gewöhnlichen Leben hier für das Wachbewußtsein Überzeugung nennt, kann in einem solchen Fall gar nicht die Rede sein. Die Sache muß vielmehr ganz anders verstanden werden. Und um sie zu verstehen, betrachten wir für einen Augenblick den ahrimanischen Charakter eben Ahrimans.

Sehen Sie, eine der Haupteigentümlichkeiten des Ahriman ist diese, daß er eigentlich jenes unbefangene Verhältnis, das der Mensch, wie er hier auf der Erde lebt, zur Wahrheit hat, gar nicht kennt. Ahriman kennt dieses unbefangene Verhältnis zur Wahrheit nicht, wo man anstrebt, Wahrheit einfach zu haben als Übereinstimmung einer Vorstellung mit einer Objektivität. Das kennt Ahriman nicht. Darum ist es ihm gar nicht zu tun. Durch die ganze Stellung, die ich ja schon öfter charakterisiert habe in bezug auf Ahriman, durch die ganze Stellung,

die Ahriman hat im Weltenall, ist ihm wirklich es höchst gleichgültig beim Bilden einer Vorstellung, ob diese übereinstimmt mit der Wirklichkeit. Ihm handelt es sich, Ahriman, bei allem, was er für sich als Wahrheit - wir würden's im menschlichen Zusammenhang nicht Wahrheit nennen -, aber was er für sich als Wahrheit ausbildet, handelt es sich immer um Wirkungen. Es wird nicht etwas gesagt, um mit etwas anderem übereinzustimmen, sondern es wird gesagt, um zu wirken. Dies oder jenes wird gesagt, damit es diese oder jene Wirkungen hervorbringt. Also ahrimanisch wäre es, wenn ich jemandem sagen würde dies oder jenes, sagen wir, in bezug auf den Bau, wobei mir es ganz gleichgültig wäre, ob's wahr ist oder nicht, sondern wodurch ich nur bewirken wollte, daß der Betreffende dies oder jenes unternimmt, wovon ich dann weiß, wenn ich ihm dies sage, so unternimmt er dies oder jenes. Ich glaube, Sie werden sich vorstellen können, daß es das geben kann, daß man ausdenkt irgend etwas, wobei es gleichgültig ist, ob es mit der Objektivität übereinstimmt oder nicht, aber was man so behandelt, daß es eine bestimmte Wirkung hat beim Menschen, der es hört. Im kleinen gibt's ja allerdings unter Menschen derlei; man könnte da an mancherlei erinnern. Aber denken Sie doch nur einmal, was alles die Tanten sagen, die sich den Kuppelpelz einmal bei irgendeinem verdienen wollen, wo sie zwei Leute zusammenkuppeln wollen, was sie da über die beiden Leute sagen sollten, daß es die Braut, der Bräutigam tut, - es kommt ihnen wirklich nicht darauf an, daß sie stimmen, sondern daß unter dem Einflusse dessen, was sie sagen, eben der Kuppelpelz verdient wird. Das ist nur ein ganz kleines exemplarisches Beispiel. Selbstverständlich gibt sich Ahriman nicht mit solchen kleinen Beispielen ab; aber, ich meine, wir haben natürlich für alles ein Analogon im menschlichen Leben.

Also bei Ahriman handelt es sich bei allen seinen Aussagen um Wirkungen. Und er formt seine Aussagen so, daß er mithelfen kann, wenn es sich um die Mitteilung solcher Dinge handelt.

Nun denken Sie sich, daß es für Ahriman günstig wäre, auf der Erde eine Anzahl von Menschen zu erzeugen, die an etwas Bestimmtes glauben, an das glauben, wovon ich gerade vorhin gesprochen habe. Wenn nun jemand so weit in die Geheimnisse des schlechten Okkultismus eingeweiht ist und durch seine Art von Einweihung keine Neigung hat, den schlechten Okkultismus an die richtige Stelle zu stellen, dann kann er eben können - erlauben Sie diese paradoxe Wendung -, dann kann er eben können sich mit Ahriman so verbinden, daß er jemandem eine Wahrheit beibringen kann, die ahrimanisch ist, die also im menschlichen Sinne keine Wahrheit ist, die wirken soll. Und das liegt immer zugrunde dem, was ich eben beschrieben habe, wo in einer ganz kurzen Stunde jemand, der ganz rebellisch war, durch ahrimanische Künste suggestioniert wird. Wo im Bunde mit Ahriman irgend jemand die Sache einem anderen Menschen beibringt, kann man schon im Bunde mit Ahriman auch das einem anderen beibringen, daß er glaubt, daß in dieser oder jener menschlichen Persönlichkeit diese oder jene überragende Individualität inkarniert sei. Man muß nur die Künste kennen, Wahrheiten so hineinzuerwerfen in irgendein Lebensgebiet - in diesem Falle in die Menschheit -, Wahrheiten so hineinzuerwerfen, daß man ihre Wirkung nur berechnet, nicht ihre Übereinstimmung mit der Objektivität. Solche Dinge werden in vielen Gemeinschaften getrieben, die sich okkultistisch nennen. In vielen solchen Gemeinschaften, die sich okkultistisch nennen, handelt es sich durchaus nicht darum, Vorstellungen nur zu entwickeln, die in Übereinstimmung mit der Objektivität sind, sondern Dinge zu sagen, die ganz bestimmte Wirkungen erzielen, nach der einen oder anderen Richtung hin bestimmte Wirkungen erzielen. Gewiß, es kann auch Menschen geben, die so dumm und so töricht sind, daß sie, ohne daß die ahrimanischen Künste unmittelbar durch einen Menschen angewendet werden, gleichsam unbewußt ahrimanische Impulse aufnehmen. Aber es gibt schon das in der Menschheit, daß ahrimanische Künste, das heißt, direkt Künste, die

im Bündnisse mit Ahriman bewirkt werden, daß diese Künste wirklich geübt werden. Und für unsere Zeit sind diese Dinge, die aus dem Menschenbündnis mit Ahriman hervorgehen, von ganz besonders großer Bedeutung. Denn vieles von dem, was seit langer Zeit in der Menschheit geschieht, geschieht in einer Art, die man nur verstehen kann, wenn man die Geheimnisse kennt, auf die hier, ich möchte sagen, in zarter Weise hingedeutet worden ist heute.

Für Ahriman handelt es sich darum also, meine lieben Freunde, daß er nie sieht auf die Zusammenstimmung einer Wahrheit mit der Objektivität, sondern auf die Wirkung der Wahrheit, auf das, was durch die Wahrheit erreicht werden kann.

Für Luzifer handelt es sich um etwas anderes. Andere Eigenschaften hat Luzifer. Nun, wir haben schon auf sie hingewiesen; aber wir wollen auch in bezug auf Luzifer eine besondere Eigenschaft hervorheben jetzt, damit wir diese Dinge immer wieder und wieder, immer besser und besser kennen, wie sie sich da zusammenfinden als Eigenschaften. Sehen Sie, auch Luzifer handelt es sich nicht um das Zusammenstimmen irgendeiner Vorstellung mit der Objektivität, nicht eigentlich um die Zusammenstimmung, oder eigentlich niemals, radikal niemals um das Zusammenstimmen einer Vorstellung mit der Objektivität, sondern darum handelt es sich Luzifer, daß diejenigen Vorstellungen entwickelt werden, die möglichst viel Bewußtsein im Menschen hervorbringen. Also verstehen Sie mich wohl darinnen! - die möglichst viel, möglichst intensives Bewußtsein im Menschen hervorbringen, ein möglichst ausgebreitetes Bewußtsein hervorbringen. Dieses möglichst ausgebreitete Bewußtsein, an dem Luzifer sein Interesse hat, ist ja zugleich verknüpft, wenn es hervorgebracht wird, mit einer gewissen inneren Wollust des Menschen. Und dieses Wollüstige ist wiederum Luzifers Gebiet. Sie erinnern sich vielleicht, daß ich für die atlantischen Zeiten darauf aufmerksam gemacht habe, daß bis zu einem gewissen Zeitpunkte alles Sexuelle unbewußt vor sich gegangen

ist. Schöne Mythen der verschiedenen Völker weisen hin auf diesen unbewußten Charakter des sexuellen Vorganges in der älteren Zeit. Es ist erst im Laufe der Zeit ins Bewußtsein hereingeholt worden. Luzifer hat wesentlich Anteil daran, daß das Unbewußte hier in das Bewußte und immer Bewußtere hereingeholt wird. Dieses, außer der dazu bestimmten Zeit, außer dem rechten Zeitenzyklus Bewußtsein im Menschen hervorzurufen, also über etwas Bewußtsein hervorzurufen, wo dieser Grad des Bewußtseins eigentlich in einem anderen Zeitpunkte richtig entwickelt würde, das ist Luzifers Bestreben. Luzifer will gar nicht den Menschen so ohne weiteres auf etwas Äußeres gerichtet sein lassen. Er will, daß alles, was ins Bewußtsein wirkt, von innen wirkt; daher alles visionäre Leben, das nur von innen heraus gleichsam erpreßt wird, luziferischen Charakter hat. Lernt man Luzifer kennen, wie man ihn ja kennenlernen muß, weil ja er selbstverständlich mit seinen Wirkungen immer an die richtige Stelle gesetzt werden muß, weil man es mit geistigen Wirkungen im Weltenall zu tun hat, - lernt man Luzifer kennen, so wirkt auf einen ganz besonders scheußlich, daß Luzifer gar nicht das geringste Verständnis hat für harmloses Ergötzen ~~an dem, was von außen kommt~~ des Menschen an Äußerem. Dieses harmlose Ergötzen an dem, was von außen kommt, dafür hat Luzifer nicht das geringste Verständnis. Verständnis hat er für dasjenige, was von innen angefacht wird, was durch alle möglichen inneren Dinge angefacht wird. Luzifer hat großes Verständnis dafür, daß jemand in sich eine Leidenschaft hervorruft, der er frönt, die ihm Wollust bereitet, so daß möglichst ins Bewußtsein gerufen wird dasjenige, was sonst unterbewußt bleibt. Aber trotz seiner Weisheit - denn Luzifer hat ja natürlich eine hohe Weisheit - kann er nicht verstehen einen harmlosen Witz, den jemand, durch irgendein äußeres Ereignis hervorgerufen, macht. Das liegt ganz außerhalb des Gebietes des Luzifer. Und man kann geradezu sich gegen luziferische Bestürmungen, die er ja sehr leicht unternimmt, man kann sich gegen

luziferische Bestürmungen gerade dadurch schützen, daß man versucht, in Harmlosem, in dem zu leben, was auf harmlose Weise ergötzt, auf harmlose Weise von außen herein den Menschen unterhält. Das kann er gar nicht leiden, Luzifer. Er kann nicht leiden, wenn man sich in harmloser Weise ergötzt. Wenn man Freude hat an einer guten Karikatur, das ärgert Luzifer ganz entsetzlich. Ja, so sind schon die Zusammenhänge, die sich enthüllen, wenn man aus dem Dinglichen der sinnlichen Umwelt in das Gebiet eintritt, das eben jenseits der Schwelle liegt, aus dem Dinglichen in diejenige Sphäre kommt, wo alles eben nicht den Charakter der Dinge hat wie in der physischen Welt, sondern alles den Charakter der Wesen hat, des Lebendigen hat. Schon wenn man in die elementarische Welt eintritt, hat alles den Charakter des Lebendigen. So sehen Sie, daß man gewissermaßen sagen kann: Sowohl Ahriman wie Luzifer ist die Übereinstimmung der Vorstellung mit der Objektivität gleichgültig. Ahriman handelt es sich um die Wirkung bei dem, was er sagt; Luzifer handelt es sich um die Ausbreitung von Bewußtheit in der menschlichen Natur von dem, was eigentlich nicht bewußt werden sollte in einer gewissen Lage, - nicht bewußt werden sollte in einer gewissen Lage.

Auf diese beiden Arten lassen sich nämlich Dinge erzielen, die sich nicht erzielen lassen, wenn man bloß auf dasjenige baut, was Übereinstimmung ist der Vorstellung mit der Objektivität. Und so wie in schlecht okkultistischen Kreisen das Bündnis mit Ahriman gesucht wird aus Gründen, die ich vorhin charakterisiert habe, so wird in diesen schlecht okkultistischen Kreisen das Bündnis mit Luzifer gesucht, wobei versucht wird, auf den Menschen zu wirken so, daß man in wollüstiger Weise bei ihm ein Schauen hervorruft, also von innen heraus angefacht ein Schauen hervorruft. Was so in okkulten, schlecht okkultistischen Kreisen bewußt hervorgebracht wird, was eingegangen wird als ein Bündnis mit Ahriman und Luzifer, das wird

natürlich auch dadurch geübt, daß ins Unbewußte der Menschen Ahriman und Luzifer hineinwirkt. Und vieles von dem, was, ich möchte sagen, kritisierend gesagt werden muß über den Charakter gerade des fünften nachatlantischen Zeitraums, wie er sich jetzt entfaltet in der großen Welt draußen, muß auch in dieser Art auf ahrimanische und luziferische Impulse zurückgeführt werden. Daß so vieles gesagt wird, was direkt verlogen ist, oder gelogen ist, daß aber auch so vieles gesagt wird, was nicht deshalb gesagt wird, weil zuerst geholt wird die Berechtigung, etwas zu sagen, weil man weiß, es stimmt mit der Objektivität überein, sondern daß so vieles gesagt wird, weil man es sagen will, weil es der Emotion, der Leidenschaft entspricht, das ist darauf zurückzuführen, daß wirklich in chaotischer Weise ahrimanische und luziferische Strömungen gegenwärtig sehr stark die Welt ergriffen haben. Denn wir würden in der heutigen Menschheitsentwicklung nicht können aus einer Leidenschaft heraus Behauptungen tun, ohne zu untersuchen die Übereinstimmung mit der Objektivität, wenn wir uns nur den guten Mächten überlassen würden. Der atlantische Mensch und der nachatlantische - der höchstens bis in die Mitte der vierten nachatlantischen Periode herein - konnte noch aus seinem Inneren heraus Wahrheiten in Übereinstimmung mit der bezeichneten Objektivität finden; aber das, wissen wir ja, ist ja verloren gegangen. Es ist ja gerade unser Zeitenzyklus da, damit die Menschheit lernen kann, die Außenwelt zu beobachten, die Außenwelt zu untersuchen, nicht aus den Leidenschaften heraus sich Behauptungen zu formen. Wenn also heute dennoch Wahrheiten geformt werden aus dem Inneren heraus, ohne daß gesucht wird die Übereinstimmung mit der Außenwelt, so ist das eine luziferische Strömung, die sich verschwistert mit ahrimanischen Strömungen, und das eine nicht ein richtiges Bewußtsein erzeugt, das andere Gelogenheit oder Verlogenheit erzeugt.

Und sehr, sehr verbreitet ist dasjenige, was hier bezeichnet

wird, schon in der Gegenwart, meine lieben Freunde, denn es ist heute vielen Seelen das Bewußtsein abspenstig geworden von dem, was überhaupt Übereinstimmung ist der Vorstellung mit der Objektivität. Es wird gar nicht gesucht in dieser Richtung. Und wenn versucht wird, gerade diese Übereinstimmung der Vorstellung mit der Objektivität zu suchen, dann versteht man das gar nicht, dann sieht man das als etwas an von vielen Seiten, was - ja, was eigentlich, man kann schwer ein Wort dafür finden, was eigentlich überraschend ist, daß es so getan werden kann. Gerade am wenigsten findet man in den Kreisen dann Zustimmung, wenn man versucht, solche Charakteristiken der Wirklichkeit zu geben, die sich stützen auf das, was da ist, die einfach die Dinge der Welt nehmen und sie in der Vorstellung wiederholen. Das versteht man zuweilen sehr wenig. Man versteht gar nicht, daß das etwas anderes ist, etwas ganz, ganz radikal anderes ist als das, was jemand macht, wenn er gerade diese oder jene Leidenschaft hat, sei es persönliche Leidenschaft, das ^{sei es} heißt nationale Leidenschaft, und nach dieser Leidenschaft einfach seine Behauptungen formt. Aber da liegt der radikale Unterschied, den man heute noch gar nicht bemerkt. Man formt vielfach Behauptungen nach dem, wie man schon denkt, nach der Richtung seines Denkens, und sieht dabei nicht, ob solche Behauptungen mit Tatsachen übereinstimmen. Aber darauf kommt es heute an, daß unsere Behauptungen mit den Tatsachen übereinstimmen, denn sonst können wir niemals hoffen, in eine Epoche überzugehen, wo die geistige Welt in der richtigen Weise angesehen werden kann. Eignen wir uns in der physischen Welt nicht eine Tatsächlichkeit der Gesinnungen an, daß wir eine gewisse Gesinnung für Tatsächlichkeit haben, so werden wir sie nicht finden können für die geistige Welt. In der richtigen Weise sich in die geistige Welt hineinleben zu können, muß angeeignet werden hier in der physischen Welt. Deshalb sind wir in die physische Welt hereingestellt, wo wir angewiesen sind, die Übereinstimmung der Vorstellung mit der

Objektivität zu suchen, damit wir dieses uns aneignen, damit dieses eine Gewohnheit werde und wir dieses hineinbringen können in die geistige Welt. Wie viele Menschen machen aber heute Behauptungen, bei denen ihnen gar nichts daran liegt, ob sie mit der Objektivität übereinstimmen, nur aus der Emotion heraus. Das bewegt sich gerade in der gegenteiligen Richtung von dem, wohin sich die Welt bewegen muß, wenn die Menschheit vorwärtsschreiten will. Das wirklichkeitgemäße Denken ist gerade unserem materialistischen Zeitalter unter dem charakterisierten Einflusse in so furchtbarer Weise abhanden gekommen. Wirklichkeitgemäßes Denken ist so selten heute zu finden. Und wenn wirklichkeitgemäßes Denken einmal in ehrlicher Weise angestrebt wird, meine lieben Freunde, dann stößt es zusammen mit allem, was unwirklichkeitgemäßes Denken heute ist. Und Sie sehen ja, ich möchte sagen, in einer furchtbaren Weise daran, daß immer wieder und wiederum von den Zusammenstößen unserer anthroposophischen Bewegungen mit unwirklichkeitgemäßem Denken gesprochen werden muß, in so unwillkommener Weise besprochen werden muß, weil die Tatsachen einmal da sind, und weil schließlich man nicht schweigen kann, wenn man es ehrlich mit dieser Bewegung meint. Sie sehen an diesen Zusammenstößen desjenigen, was da erstrebt wird, des wirklichkeitgemäßen Denkens, mit dem wirklichkeitsfeindlichen Denken, in dem Sinne feindlich, wie es charakterisiert worden ist, worum es sich heute handelt, wenn man Wahrheit vertreten will. Gewiß mußte in allen Zeiten der Kampf aufgenommen werden mit den widerstrebenden Mächten, aber man muß ihn auch für jede Zeit wiederum in seiner besonderen Form in seiner besonderen Metamorphose kennenlernen. Auch das Pharisäertum ist nicht ausgestorben; es findet sich heute nur in einer anderen Form. Und mit jener Klarheit vorwärtskommen, mit jener Klarheit vorwärtskommen, wie es nötig ist, werden wir nur, wenn wir diesen Unterschied zwischen wirklichkeitgemäßem Denken und wirklichkeitsfeindlichem Denken eben, ich möchte sagen, wirklich verstehen.

Solche Appelle an Sie zu richten, meine lieben Freunde, wie es wieder gestern sein mußte, entspricht immer zugleich einem tiefen Leid darüber in meiner Seele. Aber man muß schon solche Appelle richten aus den Gründen heraus, die ja genügend gerade mit Bezug auf manche Vorkommnisse der letzten Zeit angegeben worden sind. Und würde ich nicht diese Appelle richten an Sie, so würde ja doch nicht über manche Dinge mit dem nötigen Ernst nachgedacht werden. Es muß schon einmal in unseren Kreisen über manche Dinge mit dem nötigen Ernst nachgedacht werden. Man hätte ja erwarten können, daß manche Dinge, die heute draußen in der Welt infolge jener Ereignisse, die wir alle kennen, besprochen, gedacht werden, daß über diese in anderer Weise hier gedacht würde. Das ist ja in der Weise, in der es erwartet hätte werden können, wie vielen bekannt sein wird, nicht eingetroffen. Noch nicht haben es die anthroposophischen Impulse dazu gebracht, daß in weiteren, weiteren Kreisen schon eine Gefeitheit dagewesen wäre gegen die Anfechtungen des heutigen unwirklichkeitgemäßen Denkens besonders. Vielleicht ist es gut, wenn man sich das immer mehr und mehr zu einer gewissen Klarheit erhebt. Dann könnte noch manches nachgeholt werden. Man wird sich allerdings frei machen müssen von vielem, was hereinbrandet in diese Bewegung und was die reine Wahrhaftigkeit in dieser Bewegung in höchstem Maße stört. Wir haben ja viele Erscheinungen erleben müssen, die wirklich so nur innerhalb einer solchen Bewegung erlebt werden können. Möchten doch auch die Zeiten kommen, wo vielleicht auch Bedingungen vorhanden sein könnten, unter denen die anthroposophischen Grundimpulse stark genug sein werden, manchem entgegenzuwirken, dem sie heute noch nicht stark genug entgegenwirken können.

Gewiß, meine Lieben Freunde, dasjenige, was ich gestern am Schlusse sagte, hatte seine tiefe Begründung, weil vieles sich so entwickelt, daß es anfangs nicht beabsichtigt wird. Aber nicht auf das kommt es an, was anfangs beabsichtigt wird,

sondern auf dasjenige, was als Folge des Unbeabsichtigten auch eintreten kann. Manchmal beabsichtigt man dies oder jenes nicht und beruft sich dann darauf, daß man es nicht beabsichtigt hat, - aber es kann eintreten. Und diejenigen Dinge, die ich gestern prognostiziert habe, liegen durchaus nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, nicht einmal außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit. Und es ist schon besser, mit sehenden Augen sich den Dingen gegenüberzustellen, als blind sich den Dingen gegenüberzustellen. Wenn es möglich sein kann, daß gewisse Dinge geradezu in ihr Gegenteil verkehrt werden, um statt sachlicher Erörterungen persönliche Verleumdungen zu pflegen, dann ist eben vieles möglich; denn da ergreifen sehr sonderbare Mächte dann die Menschen, wenn einmal solches ins Spiel kommt. Sie werden nämlich, wenn Sie durchgehen, wenn's auch wenig bemerkt wird, wenn Sie durchgehen alles dasjenige, was wir erleben mußten in den nun vierzehn Jahren, in den nun zweimal sieben Jahren unserer Bestrebungen, Sie werden immer eines finden; suchen Sie, wo Sie wollen, Sie werden eines finden: Ist hier von uns aus notwendig geworden dieses oder jenes, was den Anschein eines Kampfes hat, so ist es immerzu - sehen Sie nur nach! -, so ist es immer so gewesen, daß es zunächst auf sachlich-wirklichem Gebiete war. Auf der anderen Seite wurde es immer ins Persönliche gezogen! Sehen Sie überall nach, von den ersten Kämpfen, die wir zu führen hatten, bis zu den letzten Symptomen, die auftreten, sehen Sie nach, wie das Bestreben besteht, Sachliches auf die persönlichen Dinge hinüberzuführen. Und sehen Sie das Charakteristische, das Typische in dem ganz besonders objektiv raffinierten Fall, der jetzt zur Besprechung gelangt ist, sehen Sie, wie Sachliches, wo nicht Rücksicht genommen ist auf irgendein Persönliches, so behandelt wird, daß von der anderen Seite das Persönliche herüberklingt! Ich bitte Sie, versuchen Sie nur einmal, das zu prüfen. Aber man prüfe auch wirklich. So war es in den zweimal sieben Jahren, in denen wir arbeiten. Gewiß, über dieses

oder jenes, worüber ich geschrieben habe, kann dieser oder jener eine Anschauung haben. Man würde erst sehen, was gegen die wohlfundierten Dinge einzuwenden ist, wenn man auf dem Gebiete der Sachlichkeit, der Unpersönlichkeit bliebe. Aber man hütet sich, dabei zu bleiben. Man spielt die Dinge aufs persönliche Gebiet hinüber und kämpft mit objektiven Unwahrheiten! Darauf muß auch hingewiesen werden jetzt, wo wir am Ende der zweimal siebenjährigen Periode stehen.

Das nächstemal, am Sonnabend, werden wir uns wohl wiederum um 7 Uhr hier versammeln.

Stenogr. F.